

WOCHENINTERVIEW 26. MÄRZ 2019

«Schicksale gehen nicht spurlos an einem vorbei»

235 Einsätze in 365 Tagen. Einsatzmässig war 2018 ein Rekordjahr für die Alpine Rettung Bern (ARBE). Im Interview erörtert ihr Präsident, der Grindelwalder Christian Brawand, die möglichen Gründe hierfür und gibt einen Einblick in seine Tätigkeit.

von **Nora Devenish**

Die Berner Bergretter blicken auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Insgesamt rückten die Einsatzkräfte der 16 ARBE-Rettungsstationen 235 Mal aus. Ganze 60 Prozent öfter als im Vorjahr und so oft wie noch nie. Allein von Grindelwald und von Kandersteg aus sowie im Oberhasli wurden 83 Einsätze geleistet. Die Einsatzfähigkeit war breit gefächert. Über die Hälfte der ARBE-Rettungen fanden für in Not geratene Bergsteiger und Wanderer statt. Aber auch Gleitschirmflieger mussten vermehrt gerettet werden. Auffallend ist, dass die Einsätze der Rettungshelikopter stark zugenommen haben, im Vergleich zum Vorjahr gar ums Dreifache.

Der Grindelwalder Hotelier und Bergretter Christian Brawand steht der ARBE seit 2004 als Präsident vor. Nächstes Jahr gibt er dieses Amt ab. Die Nachfolge soll im Verlauf der nächsten Monate bestimmt werden. Brawand will auch künftig der ARBE als Rettungsspezialist zur Verfügung stehen. Im Interview lässt der 51-Jährige das vergangene ARBE-Einsatzjahr Revue passieren, liefert mögliche Erklärungen für die Einsatzzunahme und wirft einen Blick in die



Zukunft der Alpinen Rettung.



Welchen Stellenwert nimmt die Alpine Rettung im Berner Oberland ein?

Christian Brawand: Unter der Bevölkerung geniesst die Alpine Rettung ein sehr hohes Ansehen. Wir Bergretter spüren eine grosse Dankbarkeit für diese Organisation, sowohl in den Bergregionen als auch auf dem Talboden. Wir geniessen einen guten Ruf.

Wie werden die Bergretter wahrgenommen?

Seitdem wir in einheitlicher gelb-schwarzer Uniform unterwegs sind, nimmt man uns sicherlich noch mehr als professionelle Organisation wahr. Die Alpine Rettung wird zur Marke. Die

Bevölkerung interessiert sich für unsere Arbeit, nimmt aber auch aufrichtig Anteil an den einzelnen Schicksalen.

Wie wichtig ist dieses Renommee für die Bergretter?

Das nimmt einen kleinen Stellenwert ein. Die meisten Bergretter machen ihre Arbeit aber nicht des Prestiges wegen. Das wäre sogar falsch. Als Bergretter erlebt man sicherlich Spezielles. Die Abwicklung einzelner Einsatzverfahren sind weltweit sogar einmalig. Es ist ein Privileg, Bergretter zu sein.

Trotz Routine und Erfahrung ist jeder Einsatz speziell

Christian Brawand

Präsident Alpine Rettung Bern

Das öffentliche und mediale Interesse an der Alpinen Rettung ist gross. Kann dies bei einem Einsatz auch zum Verhängnis werden?

Es stellt sich immer wieder die Frage, wie viel und was wir preisgeben wollen und dürfen. Uns ist klar, dass das mediale Interesse stetig steigt. Auch im Zuge der sozialen Medien. Die Bevölkerung hat ein Bedürfnis und sicherlich auch Recht auf Informationen. Dieses soll aber nicht auf chauvinistische Art gedeckt werden. Die jüngere Generation hat durchaus ein ganz anderes Medienverständnis und muss hier und da in die Schranken gewiesen werden.

Als Grindelwalder, wann sind Sie zum ersten Mal mit der Bergrettung in Berührung gekommen?

Bereits in der Schulzeit bin ich den Bergrettern im Dorf an den Lippen gehangen und habe genau mitverfolgt, was sie zu erzählen hatten. Konkret wurde die Ausbildung für mich, als junger Bergführerasspirant, 18-, 19-jährig. Das dürfte für viele meiner Kollegen nicht anders gewesen sein.

Wer sind die Berner Oberländer Bergretter?

Den typischen Bergretter gibt es nicht. Wir sind eine bunt gemischte Truppe aus allen

Berufsgattungen. Wir sind Praktiker, Allrounder, die psychisch stark sind, sicherlich gerne helfen und sich gerne in der Bergwelt bewegen. Das sind unter anderem Eigenschaften, welche angeeignet werden können und mit laufender Erfahrung auch geschärft werden.

Kämpft die Alpine Rettung mit Nachwuchsschwierigkeiten?

Das ist von Station zu Station verschieden. Bergretter fallen nicht vom Himmel. Die jungen Leute sind heutzutage stark im Alltag, familiär und beruflich eingebunden. Dennoch haben wir durchaus Chancen, mit unserem Produkt und unserer Aufgabe junge Menschen nach wie vor zu begeistern.

Wie gelingt dies?

Mit einem guten Fundament und der Bereitschaft, Kompetenzen rechtzeitig abzugeben. Am Beispiel Grindelwald zeigt sich, dass wir sehr viele Spezialisteneinsätze durchführen. Es ist wichtig, dass wir den jungen Bergrettern nach entsprechender Ausbildung die Chance geben, bei diesen Einsätzen mit dabei zu sein und ihnen eine entsprechende Arbeit zu geben.

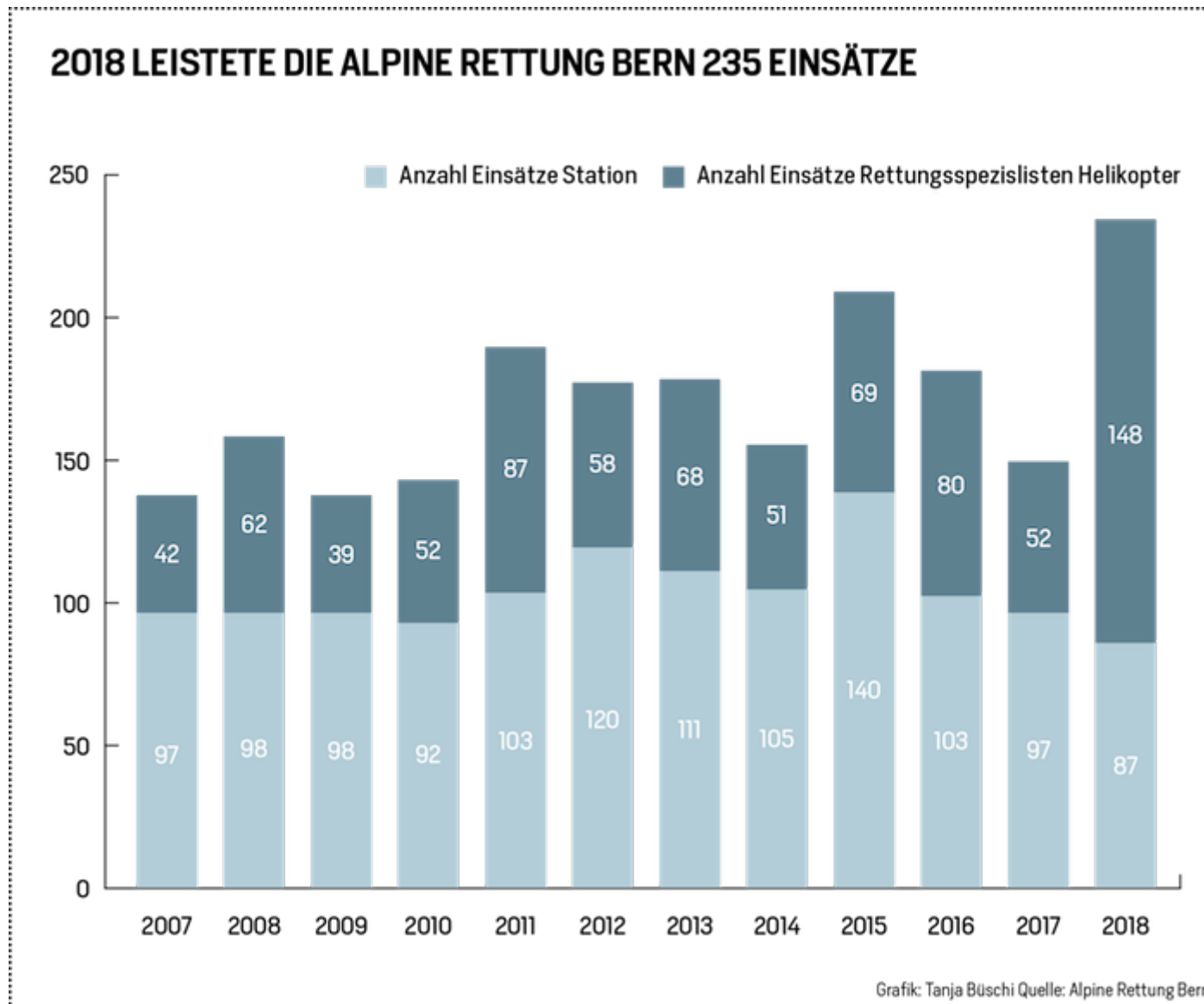
Ist die Alpine Rettung nach wie vor eine Männerdomäne?

Die Frauenquote in der Alpen Bergrettung ist wahrlich sehr tief. Bei den Rettungsspezialisten haben wir keine Frauen. Bei den alpinen Rettungshundeführern dafür etwas mehr. Ich denke, dass es eine Frage der Zeit ist, bis mehr Frauen bei der Alpen Rettung beteiligt sind. Sowohl die Ausbildungsmöglichkeiten aber auch die technischen Hilfsmittel werden hierfür zugute kommen.

**Die Alpine Rettung Bern darf auf
grosse politische Unterstützung
zählen**

Christian Brawand

Präsident Alpine Rettung Bern



Die Einsatzabwicklung in der Alpenen Rettung Schweiz ist weltweit einmalig. Wie läuft ein Einsatzablauf aus der Sicht des Bergretters ab?

Der Pager geht ab, der Puls steigt. Ein Telefonat mit der Einsatzzentrale Zürich liefert die ersten

nötigen Informationen zum Einsatz. Innert kürzester Zeit holt der Helikopter mit Arzt und Rettungssanitäter den verantwortlichen Bergretter zu Hause ab. In der Luft diskutiert man bereits das Einsatzverfahren. Nach einem ersten Augenschein werden die entsprechenden Entscheide gefällt. In der Regel ist man innert zwanzig Minuten mit einer Crew vor Ort am Retten. Bei einem Lawinenunglück werden so schnell wie möglich sämtliche vor Ort verfügbaren Kräfte eingesetzt, vom Pistenpatrouilleur bis zum Skilehrer.

Wann kehrt ein Bergretter um?

Wetter- oder temperaturbedingt kann dies vorkommen. Das sind jeweils sehr schwierige Entscheide. Das Risikomanagement kommt zum Zug. Wenn es um Leben und Tod geht, erhöhen die Bergretter eventuell ihre Risikobereitschaft im Rahmen des Möglichen.

Wie verkraftet man diese Arbeit auf längere Zeit?

Trotz Routine und Erfahrung ist jeder Einsatz speziell. Die verschiedenen Schicksale gehen nicht spurlos an einem vorbei. Die Kollegialität unter den Bergrettern hilft, einzelne Ereignisse besser zu verarbeiten. Hilfreich ist sicherlich auch, dass man als Bergretter die vorgekommenen Unfallhergänge ziemlich gut nachvollziehen und rekonstruieren kann. Schuld war beispielsweise ein Fehltritt oder ein überraschender Wettereinbruch. Und auch die Gewissheit, dass sich die meisten Alpinisten durchaus der Risiken, denen sie sich aussetzen, bewusst sind, hilft. Diesbezüglich dürfte für einen Strassenretter die Einsatzverarbeitung schwieriger sein.

Der Dank?

Der Dank ist meistens nonverbal, und das reicht.

Die meisten Bergretter machen
ihre Arbeit nicht des Prestiges
wegen

Christian Brawand

Präsident Alpine Rettung Bern



Gemäss Christian Brawand können die Berner Bergretter auf grosse gesellschaftliche und politische Unterstützung zählen.

Wie setzt sich die Finanzierung der Alpinen Rettung Bern zusammen?

Wir sind in der glücklichen Lage, nicht auf Sponsorsuche zu sein. Das ist eine sehr angenehme Situation und erleichtert uns die Arbeit. Mit dem Kanton besteht eine Leistungsvereinbarung. Er bezahlt jährlich 221'000 Franken an die Bergrettung. Damit unterstützt er unter anderem die Kosten für die Aus- und Weiterbildung der Rettungsleute, die materielle Einsatzbereitschaft sowie

die Sicherstellung der Alarmierung. Mit der Rega haben wir zusätzlich einen verlässlichen und guten Partner.

Dann muss die Alpine Rettung in Bern nicht mehr lobbyieren?

Der Grosse Rat hat 2015 die neue Leistungsvereinbarung einstimmig angenommen. Dies zeigt, dass die Alpine Rettung Bern auf grosse politische Unterstützung zählen darf. Es ist eine rundum gute Situation, wie sie heute ist.

Was wäre, wenn es die Alpine Rettung Bern nicht gäbe?

Dann würde es eine Profiorganisation machen. Die Helikoptereinsätze wären sicher abdeckbar. Wenn es aber zu einem grösseren Lawinenunglück käme, müsste man die Rettungskräfte der Feuerwehren, der Armee oder der Polizei in Anspruch nehmen. Eine derartige Reorganisation der Alpinen Rettung kostete sicher ein Zehnfaches. Die Alpine Rettung Bern basiert auf Freiwilligenarbeit. Bezahlt wird einzig die Einsatzzeit und ein Teil der Ausbildung.

Den Sparhahn bekommt aber auch die Alpine Rettung Bern zu spüren. In Grindelwald beispielsweise ist die Ambulanz nicht mehr immer vor Ort. Mit welchen Auswirkungen?

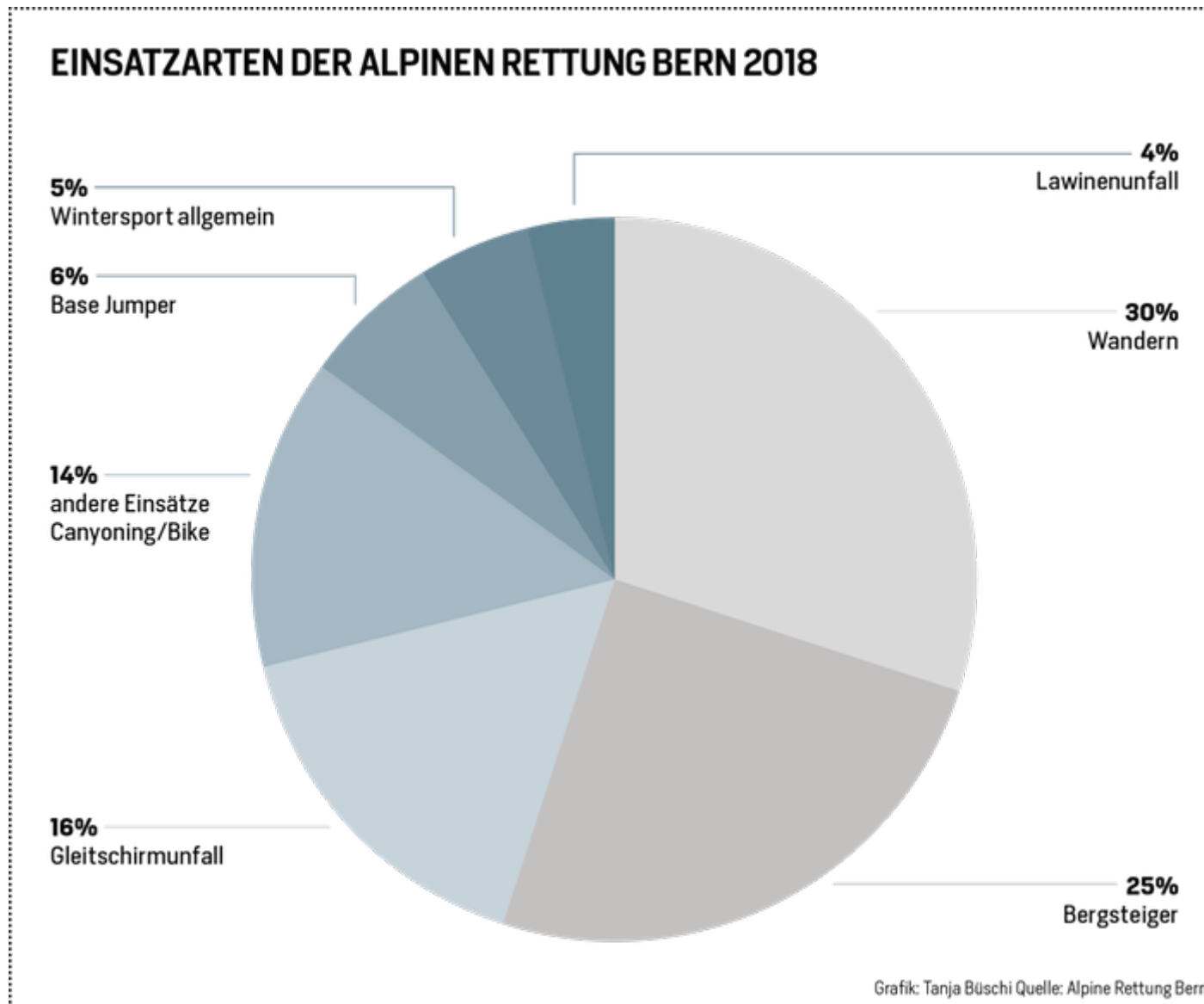
Die Helikopterorganisationen kommen deswegen sicher vermehrt zum Einsatz. Zusätzlich sind wir dabei, unsere Rettungskräfte als First Responder auszubilden, um die Zeit bis zum Abtransport zu überbrücken.

Die Wogen zwischen den Helikopterunternehmen im Berner Oberland sind geglättet. Wie hinderlich waren die Streitigkeiten für die Einsatzkräfte der Alpinen Rettung Bern?

Das war nicht einfach, zeitweise gar belastend. Es gab vereinzelt brenzlige Situationen, und wir hätten gerne früher vorwärts geschaut. Mittlerweile ist es eine partnerschaftliche Situation. Die Lage hat sich entspannt. Es kam sogar vor, dass eine Regamaschine in Lauterbrunnen Pikett stand, als der Lauterbrunner Rettungsheli längere Zeit in Sion gebraucht wurde. Der Prozess brauchte einfach seine Zeit – und vielleicht auch andere Köpfe.

Brachte sich die Alpine Rettung Bern aktiv in die Diskussion mit ein?

Wir brachten unsere Gedanken und Anliegen in der Kommission für Rettungswesen mit ein. Es war



wichtig, dass wir uns an der Lösungsfindung mitbeteiligen.

Die Helikoptereinsätze nahmen im letzten Einsatzjahr gegenüber dem Vorjahr fast ums Dreifache von

52 auf 148 zu. Wie erklären Sie sich das?

Dank den technischen Hilfsmitteln, die den Alpinisten und Pistenrettungsdiensten heute zur Verfügung stehen, ist ein Helikopter einfacher alarmierbar. Das Hemmnis, einen Helikopter zu bestellen, ist sicher kleiner geworden. Diese Entwicklung wird in den kommenden Jahren sicherlich noch zunehmen.

Steht es ausser Frage, dass die Helikopterorganisationen im Berner Oberland die Bergrettung alleine durchführen könnten?

Im Wallis funktioniert dies. Die Air-Glacières beispielsweise stellt dort Rettungsspezialisten im Maison du Sauvetage das ganze Jahr über an. Im Berner Oberland ist die Bergrettung aber sehr stark und breit unter der Bevölkerung verankert. Es besteht kein Graben zwischen Bodenretter und Spezialist.

Einsatzmässig blickt die Alpine Rettung Bern auf ein Rekordjahr zurück. Die Berner Retter leisteten 235 Einsätze. So viele wie noch nie. Wird die Kurve weiter ansteigen?

Saisonal oder wettermässig kann es durchaus ein ruhigeres Jahr geben. Wenn man die Entwicklung aber auf längere Sicht betrachtet, wird die Einsatzkurve weiterhin steigen.

Aus welchem Grund?

Die Bewegungsfreude der Freizeitgesellschaft aber auch die Alarmierungsmöglichkeiten nehmen zu.

Die Risikobereitschaft auch?

Grundsätzlich glaube ich nicht, dass der Respekt vor der Bergwelt abgenommen hat. Im Wintersport, vielleicht durch die Verbreitung von Freeridervideos in den sozialen Medien, liegt die Hemmschwelle aber immer noch tiefer als im Sommeralpinismus.

Wie blickt die Alpine Rettung Bern in die Zukunft?

Wir sind gut aufgestellt und auf Kurs. Nichtsdestotrotz müssen wir immer wachsam bleiben, wie sich die neuen Technologien entwickeln. Technisch geht immer mehr, wie es scheint. Schlechtwetter- oder Nachteinsätze sind heute machbar. Ich tendiere für eine defensivere Haltung.



Jede noch so moderne Technologie ist auch fehlbar und darf nicht blind vertraut werden.

Zur Person

Der Grindelwalder Christian Brawand (51) ist seit 19 Jahren Bergretter und seit 14 Jahren Rettungsspezialist. Seit 2004 ist er Präsident der Alpinen Rettung Bern. 2020 gibt er dieses Amt ab. Christian Brawand führt mit seiner Frau Vera das Hotel Kirchbühl in Grindelwald. Das Ehepaar hat drei Kinder.

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 172465 26.3.2019 – 07.00 Uhr Autor/in: **Nora Devenish**

Jungfrau Zeitung

[Inserieren](#) | [Abo](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#) | [AGB](#) | [Datenschutz](#)

© 2001 – 2014 Gossweiler Media AG, Medienhaus seit 1907